Redaktion von R. Hahn,
Druck und Verlag von R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

# Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.
monatlich $12^1/_2$ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 228. Abendblatt. Donnerstag, den 20. Mai 1869.

## Deutschland.

□ **Berlin,** 19. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz" theilt das speziellere Programm über die Reise des Königs durch die Provinzen Hannover, Westphalen und Hessen mit. Die Reise ist indessen in Folge eines leichten Unwohlseins des Königs verschoben worden und wird statt Sonntag den 23. erst Sonntag den 30. angetreten werden. Die auf den 22. angesetzte Reise des Königs nach Magdeburg, wo derselbe Truppenbesichtigungen abhalten und der feierlichen Grundsteinlegung für die Hinausschiebung der Festungswerke beiwohnen wollte, ist ganz aufgegeben. Das Unwohlsein des Königs besteht übrigens nur in einer in Folge einer leichten Erkältung eingetretenen Heiserkeit und hat durchaus keine bedenklichen Symtome. — Die in der Berliner „Börsen-Ztg." enthaltene Nachricht, daß der hiesige französische Botschafter **Benedetti** nach Florenz an Stelle des Baron v. Malaret versetzt sei und daß der Abgang desselben von hier in den nächsten Tagen bevorstehe, ist vollständig unbegründet. — Dasselbe Blatt theilt eine Depesche des türkischen Großveziers und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Aali Pascha an die Vertreter der Pforte in London, Paris, Berlin, Wien, Petersburg und Florenz gleichsam als etwas Neues mit. Diese vom 24. Februar datirte Depesche ist indessen ein veraltetes Aktenstück, das gleich nach dem Schluß der Pariser Konferenz erlassen und seiner Zeit auch veröffentlicht worden ist. — In letzter Zeit haben sich auch die englischen Blätter mißbilligend über die Veröffentlichung der preußischen Depesche im österreichischen Generalstabswerk ausgesprochen. Außer dem „Spectator" und „Globe" enthält namentlich auch die „Pallmall Gazette" einen eingehenden Artikel über diese Angelegenheit. Das letzte Blatt meint: die österreichische Regierung zeige ein besonderes Talent für indiskrete Veröffentlichungen. Noch sei das Rothbuch nicht vergessen, das ohne allen Grund verspätete Depeschen veröffentlicht habe, die zu nichts Anderem bestimmt gewesen seien, als Preußen durch absichtliche Provokationen zu reizen, und schon folge diese neue seltsame Veröffentlichung in Gestalt einer angeblichen Enthüllung aus dem Jahre 1866, eine Veröffentlichung, die mit dem Verstande vollständig auf und davon liefe. Das Blatt nimmt nach weitern tadelnden Bemerkungen gleichfalls an, daß Graf Beust der Veröffentlichung fern stehe und bemerkt dann dazu, daß derselbe nicht Herr im Kaiserlichen Kabinete und nicht in der Lage eines mächtigen Ministers sich befinde, sondern daß er fortwährend gedemüthigt werde und sich nur durch eine besondere Beweglichkeit und durch besondere Wendungen vor dem Sturze bewahre. — Nach hier eingegangenen unbefangenen Berichten aus Paris dürften trotz aller radikalen Agitationen die Wahlen in Frankreich für die Regierung günstig ausfallen. Nicht unmöglich ist es, daß die radikale Partei in Paris den Sieg davon trägt, wie das zu allen Zeiten und unter allen Regierungsformen der Fall gewesen ist; indessen in den Provinzen dürften theils die gemäßigten Elemente, theils die Kandidaten der Regierung das Uebergewicht erhalten. — Es kann angenommen werden, daß in Zukunft bei der Seekriegführung die Taktik, die feindlichen Kriegsschiffe in den Grund zu bohren, eine umfass nde Anwendung finden wird, da auf diese Weise ein Vernichten der Panzerschiffe nur mit bestimmter Aussicht möglich ist, wie dies die Seeschlacht bei Lissa im Jahre 1866 zeigt. Es kommt hierbei darauf an, das feindliche Schiff mit der Spitze in die Seite zu treffen. Hierzu gehört ein geschicktes Manövriren: einmal dem Feinde so beizukommen, das andere Mal einem solchen Stoß von feindlicher Seite auszuweichen. Es ist deshalb angeordnet, daß die beiden Dampfkanonenboote der Bundesmarine „Pfeil und Habicht" zu dahin zielenden Uebungen, sogenannte „Rammübungen" auslaufen, an welchen eine Anzahl von Seeoffizieren Theil nehmen soll. — Die dem Reichstage gemachten Finanzvorlagen bilden noch den Hauptgegenstand der öffentlichen Besprechung. Auch die heutige „Provinzial-Correspondenz" enthält einen Leitartikel darüber, der hoffentlich gute Wirkungen haben wird. Die Ueberzeugung wird sich hoffentlich immer mehr Bahn brechen, daß nicht blos die Regierung, sondern auch die Legislative für die Bedürfnisse des Bundes zu sorgen die Pflicht hat, und zwar das um so mehr, als, wie auch die „Prov.-Corr." ausführt, der Ausfall in den Staatseinnahmen nicht durch die Schuld der Regierung, sondern in Folge einer Reihe von Erleichterungen entstanden ist, welche zum Wohle des Landes unter der Zustimmung, ja vielfach auf den Wunsch der Landesvertretung herbeigeführt worden sind. Wo es sich um die Befestigung und Machtmehrung unseres norddeutschen Staates handelt, auf den so mancher andere Staat schon jetzt theilweise mit Neid, theilweise mit Furcht blickt, wird der Rath der ultraliberalen Blätter, jede Geldbewilligung von der Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichstags abhängig zu machen, hoffentlich von der Majorität des Reichstags unbefolgt bleiben, von derselben vielmehr im Interesse des Landes die Hand zur Verständigung in dieser Frage geboten werden, damit wir nicht in eine neue Zeit des politischen Haders und der politischen Zwietracht treten. — Im vergangenen Jahre nahmen hier die Börse und das Kapital an der Zeichnung von 27 neuen inländischen und fremden Papieren Antheil, welche eine Summe von 169 Mill. Thlr., 15 Mill. fl., 281 Mill. Frcs. und 10 Mill. Rubel repräsentirten. Man wird nach dem vorliegenden Berichte kaum fehlgreifen, wenn man die Summe der an der Berliner Börse aufgenommenen ausländischen Papiere auf höchstens 30 Mill. Thlr. veranschlagt. Viel ansehnlicher sind die Leistungen des hiesigen Kapitalmarktes, an welchen das vorige Jahr ganz enorme Ansprüche machte, für preußische und deutsche Fonds, für welche hier subskribirt wurde, gewesen. Ganz besonders fruchtbar für die Auslegung von Skriptionen zu neuen Papieren war der Monat Oktober, wogegen das entschiedene Minimum auf die Sommermonate Mai, Juni, Juli und August fällt. Der September hatte gar keine Subskriptionen. — Eine von amtlicher Seite aufgestellte Listeder im Jahre 1868 aus dem Berliner Konsular-Bezirke der vereinigten Staaten von Nordamerika nach diesen exportirten Waaren dokumentirt das weitere Sinken der hiesigen Ausfuhr, besonders an Wollenwaaren in Folge der unverändert hohen Einfuhrzölle in diesem Lande und der Erstarkung der eigenen Industrie daselbst. 1866 hatte die Ausfuhr aus dem bezeichneten Konsularbezirk noch einen Werth von 5,251,000 Thlr., 1867 von 3,650,000 Thlr., 1868 nur von 2,880,000 Thlrn. Unter Anderm ist die Tuch-Ausfuhr von 1,433,000 Thlr. im Jahre 1867 auf 774,000 Thlr. im letzten Jahre herabgegangen, die Ausfuhr von wollenen Shawls von 219,000 auf 114,000 Thlr. In anderen Waaren sind die Ausfälle weniger beträchtlich.

**Berlin,** 20. Mai. Se. Maj. der König nahm gestern in Folge des durch Erkältung zugezogenen Unwohlseins keine Vorträge und Meldungen auf Schloß Babelsberg entgegen und wurde nur der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Pückler empfangen. Die Fahrt nach Magdeburg zur Truppenbesichtigung, welche dort am Freitag abgehalten werden sollte, ist bereits abgesagt und die Reise nach Hannover ist um 8 Tage aufgeschoben worden.

— Die Königin-Wittwe verweilt gegenwärtig in Stresa am Lago maggiore und wird von dort aus am 26. d. Mts. die Rückreise nach Schloß Sanssouci fortsetzen.

**Danzig,** 18. Mai. Es ist Ordre eingetroffen, den Weiterbau der Panzer-Korvette „Hansa" einstweilen zu sistiren und die Korvette in den Spanten austrocknen zu lassen. Wahrscheinlich wird die ganze Arbeitskraft jetzt auf die Einrichtung der Jahdewerft verwendet werden. — Sr. Maj. Dampfschiff „Grille" wird am Montag unter Kommando des Kapitän-Lieutenant von Ratzeburg von hier zunächst nach Kiel in See gehen.

**Posen,** 18. Mai. Se. K. Hoh. der Kronprinz traf heute früh $5^1/_2$ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe an in Begleitung mehrerer höherer Offiziere und des Oberpräsidenten Grafen Königsmarck, welcher letztere Sr. K. H. gestern bis Kreuz entgegengefahren war. Der Kronprinz wurde von dem stellvertretenden Kommandanten, General Wittich, und anderen Stabsoffizieren der Garnison, von dem Oberpostdirektor Petersen, dem Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Assessor Strom, u. A. empfangen. Nach einem Frühstück auf dem Bahnhofe fuhr der Kronprinz um $6^3/_4$ Uhr mit Extrapost nach Gnesen, um die dortigen Truppen zu inspiziren und von da seine Inspektionsreise über das 2. Armeekorps nach Bromberg auszudehnen.

**Breslau,** 13. Mai. In der Domkirche celebrirte am 1. Pfingstfeiertag Vormittags Fürstbischof Dr. Förster das Hochamt. Als sich der Fürstbischof von seinem Palais aus zu Wagen nach dem Gotteshause begab, stürzte an der Kirchenpforte eines der Pferde auf den glatten, nassen Granitsteinen zu Boden, in Folge dessen der Wagen ins Schwanken gerieth und Dr. Förster denselben nicht ohne Gefahr verlassen konnte. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich beim Verlassen der Kathedrale; beim Einsteigen bäumte sich plötzlich das eine der muthigen Thiere und warf sich dann zur Erde, so daß der Fürstbischof den Weg nach seiner Residenz zu Fuß zurücklegen mußte.

**Neubrandenburg,** 15. Mai. Auf den am 26., 27. und 28. Mai hier abzuhaltenden Zuchtmarkt für edlere Pferde möchten wir die Leser dieses Blattes noch besonders aufmerksam machen. Dieser Markt ist nach dem Muster des Königsberger Marktes in diesem Jahre neu eingerichtet und hat so großen Anklang gefunden, daß 300 edle, namentlich zur Zucht geeignete Pferde aus den renommirtesten Gestüten Mecklenburgs, Vorpommerns und der Uckermark angemeldet sind und ein großer Zusammenfluß von Pferdezüchtern, Händlern und Liebhabern stattfinden wird. Aber auch aus anderen Gründen mag eine Reise hierher lohnend erscheinen. Die Stadt Neubrandenburg ist sehenswerth wegen ihrer wohlerhaltenen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Befestigungswerke, namentlich der Thore und Mauerthürme und der mit alten mächtigen Eichen bestandenen Wälle; die Umgebung, eine der schönsten Norddeutschlands, ausgezeichnet durch weite Wasserflächen, schattige Thäler, prachtvollen Wald. Dazu ist durch die Eisenbahnverbindung der Verkehr so erleichtert, daß man auf einen Besuch auch aus weiterer Ferne sich Hoffnung machen darf.

**Hannover,** 16. Mai. Die Neustädter Hütte ist nach den bekannten wechselvollen Schicksalen nunmehr in den Besitz des Dr. Strousberg gelangt, der sie um den Preis von 200,000 Thlr. erworben hat.

— Ein Unternehmen von allgemeinerer Bedeutung ist in diesen Tagen zu Hannover begründet worden. Der „Hann. C." berichtet darüber Folgendes: „Die Versuche der Arbeiter, durch Einstellung der Arbeiten höhere Löhne zu erzwingen, haben naturgemäß auch die Fabrikanten und Gewerbetreibenden veranlassen müssen, ihrerseits über die Mittel nachzusinnen, um einem solchen Beginnen, sobald es ungerechtfertigt ist, entgegenzutreten. In Hannover haben jetzt Industrielle eine Vereinigung beschlossen, um solchen Agitationen entgegenzutreten. Der Zweck dieser Vereinigung soll nicht etwa der sein, einen Druck auf die Arbeiter auszuüben, die Löhne zu vermindern, die Arbeitszeit zu verlängern, vielmehr der, Mittel und Wege zu finden, das allein gedeihliche Zusammenwirken von Arbeit und Kapital unter den für beide Faktoren günstigen Bedingungen zu erzielen, dabei aber mit Energie allen Agitationen entgegenzutreten, welche solches Zusammenwirken nur hemmen, und endlich Arbeiter feindlich gegenüberstellen müssen. Ueberzeugt, daß nur durch Zusammenhalten sämmtlicher deutscher Fabrikanten 2c. die Arbeiterbewegung auf rein sachlicher Basis erhalten bleiben könne, hat das provisorische Comité der hannoverschen Fabriken und Groß-Gewerbe sämmtliche Fachgenossen des Zollvereins zum Anschluß an ihre Bestrebungen aufgefordert. Demnächst will man zu einer Versammlung von Delegirten einladen, in welcher die definitive Organisation „eines Vereins zur Förderung der deutschen Arbeit" berathen und beschlossen werden soll.

— Der „Courier" theilt die Motive mit, aus denen die Adels-Kurie sich gegen den bekannten Antrag, ein landschaftliches Fest für den Monarchen zu veranstalten, erklärt hat. Darin heißt es: die Kurie gerathe in Widerspruch auf der einen Seite mit den monarchischen Gefühlen, die ihr gebieten, dem Könige zu geben, was des Königs ist, auf der anderen Seite mit den Grundsätzen, in denen sie groß geworden, nämlich denen der Legitimität, der Konsequenz und der Standesehre.

**Hamburg,** 19. Mai. Ein Kabeltelegramm vom Hause Williams Rupperti u. Co. aus New-Orleans vom 14. d. meldet: Die Levees (Uferdämme) sind an verschiedenen Stellen durchbrochen, die Ueberschwemmungen richten großen Schaden an.

— Der Ausschuß des Juristentages hat Heidelberg zum Vorort für das nächste Jahr gewählt; die Versammlung des Juristentages wird gegen Ende August erfolgen.

**Aus Anhalt,** 17. Mai. Bei der von der Regierung angeordneten Revision der Gemeindekasse der Stadt Zerbst hat sich zwischen der Kasse und den Büchern eine Differenz von über 4000 Thlr. Minus ergeben. Um den schuldigen Kassenverwalter zu entdecken, wird dem Vernehmen nach die Revision auf mehrere Jahre zurückgehen müssen. — Die Ausgaben an Betriebskosten der Roßlau-Zerbster Eisenbahn betrugen im Jahre 1868 7457 Thlr. mehr als die Einnahmen. Der Verkehr auf den Eisenbahnen in Anhalt war übrigens in den Pfingsttagen so bedeutend, daß die Personenwagen nicht zureichten, die Reisenden zu befördern, und Güterwagen in Personenwagen 3. Klasse umgewandelt werden mußten.

**Marburg,** 15. Mai. Dr. Strousberg zu Berlin soll nun doch die Konzession zum Bau der Bahn von Warburg nach Marburg zugesichert erhalten haben unter den Bedingungen: daß eine genügende Kaution gestellt, hinlängliches Baukapital und solide Aktionäre nachgewiesen, der Bau innerhalb einer bestimmten Zeit in Angriff genommen und vollendet werde. (Wir möchten diese Nachricht doch noch bezweifeln; denn bei dem gräßlichen Zustande der von Strousberg exploirten Görlitzer Bahn erschiene es uns doch bedenklich, ihm noch andere preußischen Bahnen zu übertragen.)

**München,** 18. Mai. (N. P. Z.) Gegen Preußen wird von den sogenannten baierischen „Patrioten" gelegentlich der Wahlen wieder aufs Heftigste agitirt. So schreibt mit Bezug darauf, daß in der Stadt München die Urwahlen gegen die „Patrioten", also für diejenigen ausgefallen sind, welche eine nähere Verbindung mit Norddeutschland wünschen, der „Volksbote" — ein Hauptorgan der Gegner Preußens — Folgendes: „Heute richtet der „Volksbote" eine ernste Mahnung an das baierische Volk und fordert es auf, mit der größten Entschiedenheit zu erklären, ob es baierisch und seinem angestammten Königshause treu bleiben, oder ob es preußisch werden will. Diese Erklärung muß nun mit der größten Entschiedenheit bei der Wahl der Abgeordneten abgegeben werden. Soll Baierns König sich zum Vasall des Preußenkönigs herabwürdigen lassen? Entschieden nein. Soll das ehemals so glückliche Baiern in dem verhaßten Nordbund, in Preußen aufgehen? Soll Baiern nur mehr von Preußens Gnaden abhängen? Soll Baiern nur mehr auf dem Papier Baiern sein??? Das ist es, um was es sich handelt. Deshalb macht euch der „Volksbote" auf Folgendes aufmerksam, was sich jeder wohl merken möge. Die Krone unseres Königs, die Selbstständigkeit Baierns ist in der größten Gefahr, unter die Herrschaft Preußens zu kommen. Aus dem so theueren Baierland wird nur ein Steuerland. Betrachte es jeder genau, der noch Baier und kein Bettelpreuß ist, zu was der jetzige Fortschritt sich emporgeschwungen, wohin wir unter dem jetzigen Regimente gekommen sind. Nehmet euch kein Beispiel an der Wahl der verpreußten Hauptstadt München! — Die baierischen Preußen, das Bettelpreußenthum, dem kein Mittel bei der Wahl zu schlecht, die selbst die Schulkinder zu ihren vaterlandsverrätherischen Zwecken mißbrauchen, (?) haben gesiegt. Nehmt euch daher kein Beispiel an der Wahl der hauptbettelpreußischen Stadt, sondern wählt eingedenk eures geleisteten Eides, rettet Baiern, rettet unsern König!" Fast macht dies den Eindruck, als ob der Schreiber gar unsinnig wäre! Denn auch die Gegner der baierischen „Patrioten" (d. h. der vereinigten Ultramontanen und Demokraten wollen keineswegs, daß Baiern in den norddeutschen Bund aufgehen soll, sondern sie streiten nur für Aufrechthaltung der abgeschlossenen Verträge und dafür, daß Baiern sich nicht feindlich stelle gegen Norddeutschland.

## Ausland.

**Wien,** 18. Mai. Die österreichische Armee hat jetzt auch einen evangelischen Seelsorger erhalten, wozu der Professor an der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien, Dr. J. M. Szeberenyi, ernannt worden ist.

**Marienbad,** 15. Mai. J. K. H. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist am 11. Mai Abends unter dem Namen einer Gräfin von Güstrow zum Kurgebrauche in Marienbad eingetroffen.

**Luxemburg,** 14. Mai. Das „Wort" theilt mit, daß am 13. die letzte und bedeutendste der an der Südseite der Festung gelegenen Bastionen, die Bastion Camus gesprengt worden ist. Der Bau dieser Bastion wurde im Jahre 1556 unter spanischer Herrschaft begonnen und im Jahre 1697 unter der Regierung Ludwigs XIV. vollendet.

**Paris,** 17. Mai. Prinz Napoleon wird heut oder morgen von seinem Ausflug nach den Küsten des adriatischen Meeres in Paris zurückerwartet. — Der Kaiserliche Prinz ist vom Prinzen von Wales eingeladen worden, England einen Besuch abzustatten. Der Kaiser hat für den Kaiserlichen Prinzen die Einladung angenommen. — Der „Rappel" kündigt heute an, daß seine zweimalige Beschlagnahme durch die Artikel über die Enquête, welche er über die Ursachen, wodurch die Unruhen in Paris hervorgerufen wurden, angestellt hat, motivirt worden ist. — Die „Patrie" meldet: „Es wird uns versichert, daß eine aus Mitgliedern der großen Staatskörperschaften zusammengesetzte Kommission berufen werden wird, verschiedene Fragen bezüglich der Abgaben zu prüfen, die zum Vortheil der Armen von den Eintrittskarten der Schauspiele, Konzerte, Bälle, Wettrennen u. s. w. erhoben werden. Es handelt sich nicht darum, diese Steuer aufzuheben, sondern um Mittel zu suchen, sie zu ermäßigen."

**Florenz,** 19. Mai. Der Prinz Napoleon hat auf der Rückreise nach Paris Turin passirt und ist daselbst mit dem Könige, seinem Schwiegervater, zusammengetroffen. — Mehrere Zeitungen wollen wissen, daß Seitens des nenen Ministeriums direkte Schritte bevorstehen, um die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem heiligen Stuhle anzubahnen.

**London,** 17. Mai. Die „Gräfin Derwentwater" hat durch die Verfolgung ihrer vermeintlichen Rechtsansprüche an die Krone (wegen des konfiszirten Besitzes ihrer Vorfahren) Dilston nochmals in Aufregung zu setzen gewußt. Nachdem sie, wie gemeldet, von einer gerade leerstehenden Bauernhütte Besitz ergriffen hatte, ließ sie allen Pächtern auf dem von ihr beanspruchten Grundbesitze die Ankündigung machen, daß sie den rückständigen Pachtzins an sie zu zahlen oder aber sofort das Feld zu räumen hätten. Die Pächter riefen die Polizei zur Hülfe; diese und die Vertreter des „Greenwicher Asyls für invalide Seeleute" (dem der Grund und Boden zugehört) machten sich nach der Hütte auf, schlugen die Thür, da sie nicht geöffnet wurde, ein und setzten die „Gräfin", welche sich bereits häuslich niedergelassen hatte, nebst ihrem Zelte und ihren Möbeln auf die Landstraße. Dort verbrachte sie mehrere Stunden in Gesellschaft zweier Polizisten, scheint sich aber zuletzt, in Erinnerung an die „Position", die sie bei ihrer letzten Anwesenheit an diesem Orte einnahm, eines Besseren besonnen zu haben. Sie begab sich nämlich in ihrem Wagen nach Herham, nahm dort mit ihrem Rechtsbeistand Absprache und verfügte sich alsdann nach Cor-

bridge, wo eine Wohnung für sie gemiethet worden war. Auch die Möbel, welche auf der Landstraße aufgethürmt waren, wurden am Abende abgeholt, und die Volksmenge zerstreute sich.

## Pommern.

**Stettin,** 20. Mai. Heute Vormittag wurden die Berathungen des General-Landtages durch den Vorsitzenden, Herrn General-Landschafts-Direktor von Köller-Cantreck, im Generallandschaftsgebäude eröffnet. Dieselben werden voraussichtlich nur einige Tage in Anspruch nehmen. — Morgen Nachmittag um 3 Uhr giebt Herr v. Köller den Ständen im „Hotel de Prusse" ein Diner.

— Dem Jahresberichte pro 1868 der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft entnehmen wir Folgendes. Pro 1868 sind für 1,073,000 Thlr. Stammaktien die Zinsen mit 4 pCt. hinzugetreten, welche in 1867 noch aus dem Baufonds bezahlt wurden. Dieses Kapital ist zum Bau des hiesigen Centralgüterbahnhofes und zur Erweiterung des Berliner Bahnhofes ausgegeben. Das gesammte Stammaktienkapital, für welches Zinsen und Dividende zu zahlen sind, beträgt 9,074,000 Thlr. Die Ergebnisse des Betriebes sind im Allgemeinen günstig für alle Strecken gewesen.

Auf den Bahnstrecken Berlin-Stettin-Stargard, Neustadt-Wriezen und Pasewalk-Mecklenburger Grenze sind im v. J. befördert: 1,257,592 Personen (22,215 mehr als 1867) und 13,325,153 Ctr. Eil-, Post- und Frachtgut (2,895,659 mehr als 1867); auf der Bahnstrecke Stargard-Cöslin-Colberg 345,449 Personen (16,335 mehr) und 2,555,240 Ctr. Eil-, Post- und Frachtgut (487,518 mehr); auf der Bahnstrecke Angermünde-Stralsund-Züssow-Wolgast und Stettin-Pasewalk 646,278 Personen (11,320 mehr) und 2,917,734 Ctr. Eil-, Post- und Frachtgut (356,523 Ctr. mehr).

Die Einnahmen aus dem Gesammtverkehr betrugen auf der Hauptbahn 1,906,608 Thlr. (57,268 mehr), auf der Hinterpommerschen 436,216 Thlr. (32,126 Thlr. mehr) und auf der Vorpommerschen 582,046 Thlr. (17,850 Thlr. mehr).

Die Gesammteinnahme der Hauptbahn ergiebt, abzüglich sämmtlicher Ausgaben incl. der statutmäßigen Beiträge zum Reservefonds und der bereits mit 4 pCt. bezahlten Zinsen der Stammaktien, einen Ueberschuß von 535,998 Thlr. (gegen 1867 mehr 35,255 Thlr.). Hiervon gehen ab 4000 Thlr. Tantieme an den Verwaltungsrath, 68,786 Thlr. an den Reservefonds für außerordentliche Ausgaben ꝛc., 77,714 Thlr. Abgaben an den Staat, $4\frac{1}{6}$ pCt. Dividende an die Stammaktien (welche, incl. 4 pCt. Zinsen, $8\frac{1}{6}$ pCt. erhalten), und der dann bleibende Rest von 7414 Thlr. wird der Einnahme des Jahres 1869 vorgetragen.

Die gesammte Einnahme der hinterpommerschen und vorpommerschen Bahnen übersteigt die Ausgaben, ausschließlich der Zinsen des Anlagekapitals, jedoch einschließlich der statutenmäßigen Beiträge zum Reservebaufonds um resp. 77,524 Thlr. und 111,930 Thlr. (gegen 45,948 Thlr. resp. 68,368 Thlr. in 1877), welche Beträge an den Staat als Erstattung auf die von demselben geleisteten Zinsenzuschüsse abgeführt sind. Der von der Gesellschaft zu leistende Zuschuß zu der Verzinsung des Baukapitals der hinterpommerschen Bahn betrug 54,346 Thlr. Die Einnahme, welche der Hauptbahn aus dem Verkehr mit der hinterpommerschen und vorpommerschen Bahn erwachsen ist, beträgt pro 1868 resp. 258,106 Thlr. (1195 Thlr. mehr als 1867) und 182,050 Thlr. (7391 Thlr. mehr als 1867).

Nach Wagenklassen geordnet fuhren auf der Hauptbahn Personen in I. Klasse 6160 (gegen 1867 — 163), II. Klasse 149,011 (— 10,001), III. Kl. 500,803 (+ 14,691), IV. Klasse 570,876 (+ 19,679) und Militärs 30,742 (— 1991); auf der Hinterpommerschen I. Klasse 655 (— 89), II. Klasse 32,798 (— 359), III. Klasse 105,807 (+ 5165), IV. Klasse 193,003 (+ 14,673) und Militärs 13,186 (— 3055); auf der Vorpommerschen I. Klasse 3005 (— 253), II. Klasse 65,068 (— 3532), III. Klasse 226,170 (+ 1966), IV. Klasse 333,250 (+ 14,744) und Militärs 18,785 (— 1605).

Die Haupt-Versandartikel waren auf der Hauptbahn: Getreide 4,034,719 Centner, Mühlenfabrikate 695,261 Ctr., Hülsenfrüchte und Samen 637,962 Ctr., Hering 539,424 Ctr., Bau- und Nutzholz 333,116 Ctr., Spiritus 314,256 Ctr., Steinkohlen (exkl. eigene) 296,165 Ctr., Eisenbahnschienen 229,441 Ctr., Kartoffeln 226,486 Ctr., verarbeitetes Eisen 219,519 Ctr., Brennholz 208,205 Ctr., Ziegelsteine ꝛc. 206,121 Ctr., Talg, Thran, Seife ꝛc. 205,703 Ctr., Kaffee 190,564 Ctr., Maschinen 183,087 Ctr., Petroleum ꝛc. 172,512 Ctr., Eisenwaaren 167,603 Ctr., Milch 165,960 Ctr., Fastagen 165,405 Ctr., Fette, Oele in Fässern 163,499 Ctr., Steine 152,693 Ctr., Zucker raff. 152,515 Ctr., Salz 151,497 Ctr.; auf der Hinterpommerschen: Getreide 493,815 Ctr., Bau- und Nutzholz 272,181 Ctr., Brennholz 211,771 Ctr., Kartoffeln 170,073 Ctr., Spiritus 110,804 Ctr., Steinkohlen 104,118 Ctr.; auf der Vorpommerschen: Getreide 696,581 Ctr., Hülsenfrüchte und Samen 257,873 Ctr., Steinkohlen 212,665 Ctr., Mühlenfabrikate 160,470 Centner, Brennholz 130,689 Ctr., Bau- und Nutzholz 114,015 Ctr.

Der Reservebaufonds der Hauptbahn betrug Ende 1868: 1,374,671 Thlr. baar und 60,172 Thlr. in Materialien; der Reservefonds für unerwartete Einnahmeausfälle, außerordentliche Ausgaben ꝛc. 77,631 Thlr., der Reservebaufonds der hinterpommerschen Bahn 876,716 Thlr. baar und 25,260 Thlr. in Materialien, der Reservefonds 131,763 Thlr. und der Reservebaufonds der vorpommerschen Bahn 814,028 Thlr. baar und 24,640 Thlr. in Materialien.

Für den Bau des Centralgüterbahnhofes in Stettin, Umbau des Personenbahnhofes und die Geleiseverbindung beider sind bis Ende 1868 2,423,434 Thlr. verausgabt. Die Erweiterungsbauten auf dem Berliner Bahnhofe sind der Hauptsache nach als vollendet zu betrachten. Die Zweigbahn Cöslin-Stolp wird im Juni eröffnet werden, die Beendigung des Baues der Strecke Stolp-Danzig ist jedoch kaum vor Ende nächsten Jahres zu erwarten. Die für diese Bahnen successive begebenen Prioritätsobligationen 6. Emission haben durchschnittlich einen Preis von $82\frac{1}{8}$ pCt. erzielt.

— Wie man uns mittheilt, hat die so lange schwebende „Julofrage" jetzt dadurch eine befriedigende Lösung gefunden, daß Herr Olwig-Jasenitz den Julo von den Besitzern auf 20 Jahre gepachtet. Auf Veranlassung des neuen Pächters ist man heute bereits vollauf damit beschäftigt, die früheren Wege, Treppen, Brücken ꝛc. wieder in vollständig passirbarem Stand zu setzen und soll die Benutzung des Gehölzes in früherer Weise dem Publikum von jetzt ab wieder uneingeschränkt gestattet sein.

— Die „Arcona", welche im Hafen von Swinemünde auf das von Borsig erbaute neue Dock gebracht werden sollte, hat sich am zweiten Feiertage bereits wieder in See, und zwar nach dem Jahdebusen begeben.

**Stolp,** 18. Mai. Am 15. d. M., Vorm. 11 Uhr, erfolgte die Einlegung des Schlußsteines der neuen, wunderbar schnell und fest gebauten Eisenbahnbrücke über die Stolpe in Gegenwart der gerade hier anwesenden Geheimen Räthe Stein und Zencke. Die Zugänge zur Brücke waren mit Laubwerk und Flaggen, sowie mit den bekränzten Büsten des Königs und der Königin geschmückt. Auf den Seitenbogen standen die Arbeiter, auf den mittleren erfolgte die Einfügung des Schlußsteines. Nachdem der Maurerpolier die übliche Ansprache gehalten, dankte der Geheime Oberbaurath Stein mit herzlichen Worten für die so rasche und tüchtige Ausführung des schönen Werkes mit dem Wunsche, daß über die Brücke „hinüber und herüber nur Gutes gehen, sie dem Handel und Verkehr eine immer größere Ausdehnung geben möge." Darauf erfolgten nach Handwerksgebrauch und Manier die üblichen drei Hammerschläge auf den Schlußstein zunächst von den beiden Geheimen Räthen und den übrigen dabei zufällig anwesenden Spitzen der Behörden des Kreises und der Stadt. Die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke Cöslin-Stolp wird am 30. d. M. durch Se. Königl. Hoh. den Kronprinzen erfolgen. Die Eisenbahn-Gesellschaft arrangirt ein Diner im Güterschuppen auf dem Bahnhofe, worauf Illumination des Schützengartens und Konzert in demselben stattfindet. Der Kronprinz übernachtet hier, nimmt am folgenden Tage die Truppenbesichtigung vor und setzt darauf die Weiterreise fort.

## Allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Berlin.

**Berlin,** 18. Mai. (Schluß der Verhandlungen dieses ersten Tages.) Nach der Pause nahm das Wort zum Vortrage über das Thema: „Der Satz der deutschen Grundrechte: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei! in Beziehung auf die Volksschule" — der erste Vorsitzende Herr Hoffmann (Oberlehrer zu Hamburg). Diese Forderung könnte überflüssig erscheinen, sagte er, da die Gedanken sich nicht gefangen nehmen lassen. Sie soll auch nicht besagen, daß Regellosigkeit und Willkür in der Schule zu herrschen hätten, sondern daß man letzterer gestatte, sich ungehindert nach den fortschreitenden Bedürfnissen der Zeit zu entwickeln. Man hat Vorschriften für die Erziehung gegeben, die nicht mehr maßgebend für die Gegenwart sind; man verlangt jetzt, was man künftig wird fallen lassen müssen. Die Pädagogik darf nicht abhängig sein von fremden Gewalten; die Kräfte, welche allein sie als leitende anzuerkennen hat, sind die aus ihr selbst resultirenden. Darum ist die Regelung der Schulangelegenheiten nicht den Theologen zu überlassen, falls diese nicht zugleich Pädagogen sind. (Bravo!) Aber eben so wenig hat eine andere Gewalt an die Stelle der Theologen zu treten, und die Herren Philologen sind eben so wenig berechtigt, zu Gesetzgebern in der allgemeinen Pädagogik sich aufzuwerfen. (Lebhaftes Bravo.) Desgleichen haben die Vertreter der Naturwissenschaften nicht das Recht, Regulatoren der Schule zu sein. Besonders aber darf keine politische Partei dort herrschen. Nicht den Demokraten, nicht den Aristokraten gehört die Schule, nicht einmal den National-Liberalen (lebhafter Beifall), sondern dem ganzen Volke. Wer hat nun aber das Regiment zu führen? Antwort: Der Pädagoge, sei er nun Demokrat, Aristokrat, Theologe oder Philologe: nur verstehe er es, zu erziehen! Einem solchen Manne aber, einem Schulmanne, wie er sein soll, darf keinerlei Beschränkung bezugs der wissenschaftlichen Forschung auferlegt werden; denn es ist eine ganz ungerechtfertigte Angst, daß der Lehrer zu viel lernen könne, wie man das in einigen Seminarien zu glauben scheint. Dünkelhaftigkeit ist niemals das Produkt der Wissenschaftlichkeit, sondern der mangelhaften fragmentarischen Bildung Jener, die sich im Unterricht „ans Lesebuch anzuschließen" angewiesen worden sind. Man richte sein Augenmerk auf die Bildungsstätten der Lehrer und stelle dorthin Männer, die von wahrem pädagogischen Geiste erfüllt sind, dann wird es besser werden in Stadt und Land. Doch nicht nur Forschung muß dem Lehrer gestattet sein, sondern auch die Mittheilung der gewonnenen Resultate, so daß jene auch der Gesammtheit des Volkes als Bildungselement zu Gute kommt. Wer dem Lehrer befehlen will: So weit hast du nur in der Schule zu gehen! der versteht nichts von Erziehung. Zum Glück vermag den Pädagogen Niemand zu hindern, und wenn rechts von ihm ein Polizeibeamter und links ein Kosak steht, so wirkt er doch in seinem Sinne, und wie wenig die Schergen der Gewalt in dieser Hinsicht vermögen, das zeigt diese große Versammlung. Sie lehrt, daß es gut ist und gerathen, mit den Pädagogen und der Schule einen Bund zu schließen. Was wir Pädagogen zu thun haben, das kann und darf uns kein Regulativ vorschreiben, wir thun es nach eignem besten Studium. Darum wolle uns Niemand drein reden. Niemand komme uns mit den neuen Ansichten von der „Entstehung des Menschengeschlechts", aber auch nicht mit den veralteten theologischen Ansichten, daß das Kind ein von Natur verderbtes Geschöpf sei; auch jene weisen wir zurück, welche die Schule haben wollen, weil ihnen das Volk nur als Fußschemel dienen soll. Keine andren Schranken erkennen wir in der Schule an, als die in der Pädagogik selbst liegenden. Jedes Kind ist uns Selbstzweck, darum führen wir es dem von Gott oder Natur gesteckten Zielen entgegen. Von jungen Leuten aber, die uns dirigiren wollen, ohne selbst uns irgend etwas in der Schule zeigen zu können, werden wir uns nicht Schranken setzen lassen. Unseren Nachkommen wird es merkwürdig erscheinen, daß man uns das Handwerkszeug in die Hand drücken will, daß man uns die Lehrmittel vorschreibt, das Lesebuch, den Katechismus ꝛc. (Bravo!) Selbst hat der Lehrer sein Lesebuch zu bestimmen. Versteht er das nicht? Nun, warum hat ihn denn die Behörde in sein Amt eingesetzt? Ich spreche damit nicht gegen die Regulative. (Langanhaltendes Gelächter.) Ich habe vor den Regulativen einen gewissen Respekt. (Gelächter.) Sie sind das Ergebniß einer Ueberzeugung; es ist für den, welcher derselben Ueberzeugung ist, viel Gutes darin, aber ich kann damit nicht arbeiten. Für mich ist gar kein Regulativ denkbar! So wenig die Leitung und der Rath wohlmeinender Männer zu verachten ist, so kommt es doch darauf an, daß des Lehrers Thätigkeit unter das Auge der unbeschränkten Oeffentlichkeit gestellt werde. Er hat sein Thun so einzurichten, daß es vor seinem Gewissen, vor dem Auge Gottes und dem seiner Mitbürger offen darliegt. Dann erst wird die Schule zur höchsten Blüthe sich entwickeln; dann wird viel Papier für Regulative erspart werden, dann wird das Schulwesen die erste Stelle im Gemeinwesen einnehmen. (Bravo.) Der Redner faßt schließlich seine Forderung in folgende sechs Thesen zusammen, über welche er eine Abstimmung wünscht:

1) Die in vielen Seminarien geübte Beschränkung der Lehrerbildung ist verderblich. 2) Die Wahl der Methode und der Lehrbücher muß den Lehrern überlassen bleiben. Eine Uniformirung in dieser Beziehung ist verwerflich. 3) Die Schulgesetzgebung hat ein Minimum an Leistungen festzustellen, das Maximum aber kann und darf nicht bestimmt werden. 4) Die Verwaltung der Schule darf nur unter Mitwirkung pädagogisch gebildeter Männer ausgeübt werden, die Inspektion nur durch Schulmänner. 5) Die Schule ist nicht Sache einer religiösen oder politischen Partei, sondern des ganzen Volkes. 6) Das Korrektiv in allen Schulangelegenheiten ist die Oeffentlichkeit. (Lebhafter Beifall.)

Herr Löw (Rektor in Magdeburg): Nicht Theologe, nicht Philologe, falls ihnen nicht der pädagogische Geist eingeflößt ist! Dem Rufe habe er mit der Versammlung freudig zugestimmt. Warum fange man nicht endlich an, aus den Theologen Pädagogen zu machen? Es sei himmelschreiend, daß die Schule seit so langer Zeit in den Händen der Theologen ruhe, welche nur sechs Wochen lang Gäste in den Seminarien gewesen seien. Er selber müsse als alter Theologe gestehen, daß er als Pädagoge noch lange nicht ausgelernt habe. Für die Theologen selber wäre die Pädagogik ein heilsames Korrelat, während den Pädagogen, die ja alle Theologen sein müßten, das Interesse der Theologen an der Schule nur zu Gute kommen könne. Die Geistlichen möchten immerhin Predigt und Seelsorge treiben, wenn sie der Schule nur den Ueberschuß ihrer Zeit zuwenden wollten, welchen jetzt so viele mit Nichtsthun oder mit Privatliebhabereien verbrauchten. (Lebhaftes Bravo.) Der dritte Vorsitzende, Dr. Bornemann, läßt nun über die sechs Thesen des Hrn. Hoffmann abstimmen. — Nachdem die Majorität der ersten ihre Zustimmung gegeben hat, soll konstatirt werden, wer sich gegen dieselbe erklärt. Es erheben sich nur ein paar vereinzelte Hände. (Allgemeines Gelächter.) Die folgenden Thesen werden dann ohne Widerspruch angenommen.

## Vermischtes.

**Brandenburg a. H.** Während kurzer Zeit wurden hier die Leichen von 4 neugebornen Kindern aufgefunden, welche gewaltsam um's Leben gebracht sind. Die hiesige Staatsanwaltschaft setzt nun eine Belohnung von 400 Thlr. aus für die Ermittelung der Thäter unter Zusage von 100 Thlrn. bei Ueberführung des Verbrechens in dem Einzelnfalle. Solche beklagenswerthen Vorkommnisse wiederholen sich in unserer Stadt seit Jahr und Tag in einer bedenklichen Weise.

**Soest.** Der hiesige Lehrer Schrage erläßt folgende großes Aufsehen erregende Annonce: „100 Thlr. Belohnung. In Oberhausen ist vor einigen Monaten mein 12jähriger Sohn Hermann in so rapider Weise und unter solch auffallenden Anzeichen gestorben, daß sich der Verdacht einer event. Vergiftung mehr und mehr regt. Behufs richterlicher Ermittelung bedarf es aber unter Beweis gestellter Thatsachen, und deshalb fordere ich Jeden auf, der sicher weiß, daß das Kind von feindlicher Hand giftige Nahrungsmittel empfangen hätte, mir unverzüglich Mittheilung zu machen. Wer den etwaigen Thäter so entdeckt, daß er zur vollen gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann, erhält obige Belohnung."

**Genf,** 14. Mai. Vor einigen Tagen hatten wir hier ein für Zoologen höchst interessantes Schauspiel, welches wieder einen Beitrag zu der Rechtfertigung der Ansicht liefert, daß es den Thieren auch an Kombinationsgeist nicht fehlt. Unter dem Dache des Metropolitan-Hotel nisten einige Schwalben. Das Weibchen eines solchen Schwalbenpaars hatte sich mit den Füßen in einen Zwirnsfaden verwickelt, der, zwischen einem Fenster eingeklemmt im Winde hin und her spielte und sich dem Thiere wie eine Schlinge um das Bein gelegt hatte. Als das Schwalbenweibchen nun durch Zappeln sich vergebens aus seinen Banden zu befreien suchte, kam das Männchen herbei und beide versuchten, aber umsonst, den Faden mit den Schnäbeln zu zerbeißen. Jetzt flog das Männchen fort, kehrte aber bald in Begleitung eines andern Schwalbenpaares zurück. Die Thiere umkreisten die Gefangene zu verschiedenen Malen, setzten sich auf die Fensterbank und zwitscherten, als ob sie Kriegsrath hielten. Plötzlich packten alle drei den Faden mit den Krallen und, die Flügel ausstreckend, versuchten sie durch das Gewicht ihrer hängenden Körper das Band zu zerreißen. Dies Alles geschah im Angesicht einer großen Anzahl Neugieriger, welche vom Jardin anglais aus dem Schauspiel zusah. Endlich eilte ein Kellner des genannten Hotels in das obere Stockwerk und als dieser den Faden mit einer Scheere zerschnitten hatte, flogen die Schwalben noch mehrere Male vor dem Kopfe des Befreiers hin und her. Vielleicht um sich bei ihm zu bedanken, vielleicht glaubten die Thiere auch in ihm den Fallensteller zu sehen und sagten ihm Grobheiten. Undank ist der Welt Lohn. Der Kellner behauptet wenigstens, eine der Schwalben habe ihm zornig ins Gesicht fliegen wollen.

## Landwirthschaftliches.

**Aus der goldenen Aue,** 15. Mai. Wenn unlängst von der preußisch-sächsischen Grenze berichtet wurde, daß die Ernte-Aussichten durch die Fröste in den ersten Tagen des Mai sehr wesentlich herabgestimmt worden seien, so hat das in unserer Gegend Verwunderung hervorgerufen. Allerdings stand auch hier in jenen Tagen das Thermometer in den frühen Morgenstunden auf dem Gefrierpunkte, auch zeigte sich auf tief gelegenen Wiesen etwas Reif; indessen ist das Alles spurlos an den Gewächsen vorübergegangen und hat keinen Schaden verursacht. Wenigstens läßt sich bis heute, wo seit mehreren Tagen Wärme mit untermischten Regenschauern eingetreten ist, auch einige starke Gewitter strichweise vorübergezogen sind und einen durchdringenden Regen mitgebracht haben, kein solcher entdecken. Die Feldfrüchte sind vielmehr in jenen kalten Tagen, wenn auch etwas langsamer, doch in ihrer Entwicklung fortgeschritten und haben die Hoffnung auf eine gute Ernte in keiner Weise herabgestimmt. An einzelnen Weizenfeldern, welche zwischen Wiesen liegen, zeigen sich als Folge der vorangegangenen Kälte hier und da gelbe Spitzen der Blätter, was jedoch augenscheinlich ohne Nachtheil sein wird. Auch die Baumfrüchte haben nicht gelitten und selbst die Aprikosen und Kirschen sind noch unversehrt. Jedenfalls haben unsere Berge und der wärmere Boden uns geschützt.

## Börsen-Berichte.

**Stettin,** 20. Mai. Wetter bewölkt. Wind SW. Temperatur + 14° R.

An der Börse

**Weizen** fest, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 64—67 Thlr., bunter 63—66 Thlr., weißer 65—67 Thlr., ungar. 54—59 Thlr., 83—85pfd. Mai-Juni 66 Thlr. Gd., Juni-Juli $66\frac{3}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gd., Juli-August $67\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $65\frac{3}{4}$ Br. u. Gd.

**Roggen** höher bezahlt, per 2000 Pfd loco $49\frac{1}{2}$ bis 51 Thlr., Mai-Juni 50, $50\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gd., Juni-Juli $49\frac{1}{2}$, 50 Thlr. bez. u. Gd., Juli-August $48\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gd., Sept.-Okt. $47\frac{3}{4}$ Thlr. Gd.

**Gerste** ohne Geschäft.

**Hafer** pr. 1300 Pfd. loco 32—34 Thlr., 47- bis 50pfd. Mai-Juni 33 Thlr. Gd.

**Erbsen** per 2250 Pfd. loco Futter- $51\frac{1}{2}$—53 Thlr., Koch- $54\frac{1}{2}$—56 Thlr.

**Mais** per 100 Pfd. 60 Sgr. bez.

**Winterrübsen** per September-Oktober $89\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br.

**Rüböl** matt, loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br. $\frac{7}{12}$ bez, Mai $11\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Aug.-Septbr. $11\frac{5}{12}$ Thlr. bez., Septbr.-Oktober $11\frac{7}{12}$, $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gd.

**Spiritus** behauptet, loco ohne Faß $16\frac{2}{3}$ Thlr. bez., Mai-Juni $16\frac{5}{8}$ Thlr. Br., Juni-Juli $16\frac{1}{2}$ Thlr. bez. $\frac{7}{8}$ Br., Juli-August $17\frac{1}{12}$ Thlr. Gd., Aug.-Sept. $17\frac{1}{6}$ Thlr. bez $\frac{1}{4}$ Gd., Sptbr.-Oktober 17 Thlr. Br, $16\frac{11}{12}$ Gd.

**Angemeldet:** 100 Ctr. Rüböl, 10,000 Ort Spirtus.

**Regulirungs-Preise:** Weizen 66, Roggen $50\frac{1}{4}$, Rüböl $11\frac{5}{12}$, Spiritus $16\frac{5}{8}$.

## Todes-Anzeige.

Den gestern früh 6 Uhr in Folge eines Gehirnschlages im 74. Lebensjahre erfolgten sanften Tod unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Frau Rittergutsbesitzer

**Thielecke Julie,** geb. Sperling, auf Buslar

beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 20 Mai 1869.

**Sophie Dumrath,** geb. Thielecke.
**Hermann Dumrath,** Regierungsrath
und Söhne.